

Das Engagement der FMH in den europäischen Ärzteorganisationen

Monique Gauthey

Fachärztin, Mitglied des Zentralvorstandes der FMH, Departementsverantwortliche Spitalärztinnen und -ärzte



Über einen Bereich, in dem sich die FMH engagiert, wird viel zu wenig gesprochen: die Beteiligung an den europäischen Ärzteorganisationen. Im Allgemeinen wird dieses Thema in der politischen Diskussion vernachlässigt, als müssten die Schweizer die Illusion aufrechterhalten, nicht Teil des gemeinsamen Projekts ihrer Nachbarn zu sein, ein offenes, dauerhaft friedliches Europa zu schaffen.

Aber das Aufkeimen wirtschaftlicher Unsicherheit erschwert auch in der Schweiz gewisse Themen, etwa die Suche nach Lösungen zur Bekämpfung von sozialen Ungleichheiten und Armut oder die Schaffung von Rahmenbedingungen zur Wahrung eines möglichst leistungsfähigen Gesundheitssystems.

Die Schweiz profitiert von der Unterstützung durch zahlreiche ausländische Ärztinnen und Ärzte.

Die Schweiz profitiert von der Unterstützung durch zahlreiche ausländische Ärztinnen und Ärzte – besonders in den Spitälern – und schätzt es, hierzulande ausgebildete Ärzte in angesehene Spitäler überall auf der ganzen Welt entsenden zu können. Dieser Austausch ermöglicht den wertvollen und unentbehrlichen Wissenstransfer. In allen europäischen Ländern lassen sich Migrationsbewegungen von Ärztinnen und Ärzten beobachten, wobei es örtliche Besonderheiten hinsichtlich der Herkunfts- und Zielländer gibt.

Die europäischen Ärzteorganisationen haben im vergangenen Jahr politisch Stellung zu diversen Themen bezogen, etwa zur Verteidigung einer qualitativ hochstehenden Medizin auch in Krisenzeiten oder zur Einführung eines rechtlichen Rahmens zum Schutz von Gesundheitsdaten, die in Apps etwas zu umfangreich bereitgestellt werden, aber auch um qualifiziertes Pflegepersonal zur Unterstützung der Gesundheitsfachpersonen in den von Ebola betroffenen Staaten zu ermutigen und seine anschliessende Rückführung sicherzustellen. Ferner wurde den türkischen Ärzten

beigestanden, die dafür vor Gericht gestellt wurden, die Namen behandelter Demonstranten aus dem Gezi-Park nicht herauszugeben zu haben.

Bevölkerungsbewegungen gehören mittlerweile zum Alltag. Überall auf der Welt zwingen humanitäre Notlagen Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Wir verstehen uns nicht nur als Bürger unseres Landes, sondern vielmehr auch als Weltbürger. Die Schweizer Ärztinnen und Ärzte möchten nicht hinter ihren europäischen Kollegen zurückstehen und verfolgen deshalb die Debatten und gesetzgeberischen Entwicklungen im europäischen Parlament aufmerksam. Sie wollen die in der Schweiz berufstätigen ausländischen Kolleginnen und Kollegen bestmöglich aufnehmen und ein grenzüberschreitendes Ärztenetzwerk aufbauen. Ferner wünscht die FMH, dass das Schweizer Gesundheitssystem in keiner Weise Migranten diskriminiert. Dabei sollen die sozialen Determinanten der Gesundheit eingehalten und den Prioritäten des Bundesrates soll gefolgt werden (siehe Ziel 2 des Programms Gesundheit 2020).

Die Gesundheitsversorgung beschränkt sich nicht auf ein einzelnes Land, sondern steht in einem grösseren Kontext.

Auch wenn die Schweiz eigenständige Lösungen bevorzugt, sollte die FMH bei den gemeinsamen Problemen, die unsere Nachbarn anpacken, mehr als reine Präsenz zeigen. Daher sind wir nicht nur in den üblichen Generalversammlungen der verschiedenen europäischen Ärzteverbände vertreten, sondern darüber hinaus ist unser ehemaliger Präsident Jacques de Haller Vizepräsident des Ständigen Ausschusses der europäischen Ärztinnen und Ärzte (CPME), Pierre-François Cuénoud Vizepräsident der Europäischen Vereinigung leitender Spitalärzte (AEMH) und ich selbst Vizepräsidentin des Europäischen Rats der Ärztekammern (CEOM). Entsprechend sind wir nicht bloss Beobachter ohne Stimmrecht, sondern ganz im Gegenteil geschätzte und anerkannte Entscheidungsträger.